

Hallwil: Hunderte Gäste aus dem ganzen Kanton wollten die Bärzeli sehen

Eine piksende Umarmung bringt Glück

Eigentlich sollen der «Herr», der «Stächpaumig», der «Strauma» und ihre Kumpane Fruchtbarkeit bringen und den Winter austreiben. Von Schnee war zwar nichts zu sehen. Doch der Brauch am Berchtoldstag machte bei Sonnenschein genausoviel Freude.

grh. Der Auftakt des Tages war literarischer Art. Um kurz nach 11 Uhr begrüßte Vizeamann Daniel Lüscher Autorin Ina Haller für eine kleine Lesung aus «Verschwunden im Aargau». Der Lokalkrimi rund um Protagonistin «Andrina» beginnt mit einer Messerattacke beim jährlichen Bärzeli in Hallwil. Zeugenaussagen machen Andrinass Mann Enrico zum Verdächtigen. Doch könnten sie auch auf seinen Halbbruder Marco Feller, Ermittler bei der Kantonspolizei, hindeuten. Denn die beiden Männer sehen sich sehr ähnlich. Das scheint jedoch nur Andrina aufzufallen. Und so ist es an ihr, das Rätsel zu lösen.

Die Neugier von Zuhörerinnen und Zuhörern hatte Ina Haller geweckt. «Eigentlich mag ich keine Krimis», meinte eine Frau. «Aber den werde ich lesen.» Das dachten sich viele und so war der Verkaufstisch bald leer. Die besondere Gelegenheit für eine ureigene Widmung konnte man sich doch nicht entgehen lassen.

In der Zwischenzeit herrschte in der Küche bei der Turnhalle Hochbetrieb. Die Spaghetti-Saucen blubberten in den Töpfen und die ersten Teigwaren waren bereits al dente. Gleichzeitig legten die servierenden Helferinnen und Helfer beinahe Sprints hin, um die hungrigen Gäste schnellstmöglich zu erlösen. Schliesslich hiess es für die Nachwuchs-Bärzeli kurz vor 13 Uhr schon wieder umziehen.

Der grosse Auftritt

Eine knappe halbe Stunde später tobten «Schnäggehüüsligi», «Lörtsche» und «Tannreesige» auf der Bühne und zwischen den Tischen, um die noch Speisenden nach draussen zu locken. Dort hatten das «Kamel mit Treiber und Führer» endlich genug Platz, um durch die Fantasiedünen zu marschieren, wobei selbstverständlich zahlreiche Zuschauer nassgespritzt worden sind. Und weil schliesslich ganz Hallwil vom Winter befreit werden sollte, marschierten



Lebendige Tradition: Hunderte Gäste freuten sich die stürmische Umarmung der Bärzeli in Hallwil.

(Bilder:grh)

die jungen «Jumfere» und «Lumpige» noch eine Runde durch das Dorf.

Der Ursprung des Brauches kann nicht eindeutig nachvollzogen werden. In der Broschüre «Die Hallwiler Mittwinterbräuche» steht zu lesen: «Berchtelen hiess früher ausgelassen feiern, sich verkleiden. Maskengestalten, vielerorts Perchten genannt, könnten auf Dämonengestalten in der germanischen Mythologie zurück. Mit ihrem wilden Treiben sollen die Bärzeli Glück bringen für das, was kommt. Sie wecken mit ihrem Lärm die Fruchtbarkeit und treiben den unfruchtbaren Winter aus.»

15 Figuren sind es insgesamt, deren Kostüme von jungen Burschen vorbereitet und getragen werden. Die Räre oder auch Räschen werden von Fachkundigen im Ort hergestellt oder auch repariert. Die «Söiblootere», die meist überraschend auf einem Rücken aus dem Publikum landet, muss von einem Metzger präpariert werden. Die Robe des «Schnäggehüüsligi» oder des «Spielchärtler» lassen sich gut im Voraus gestalten. Aber das Material für den «Tannreesig» oder den «Stächpaumig» muss frisch sein, wegen der leuchtenden Farben. Ausserdem riechen die Umarmungen dann besser.

Ein turbulentes Spektakel

Mittlerweile war es kurz vor 14 Uhr. Buben und Mädchen hatten es sich auf dem Klettergerüst gemütlich gemacht, um möglichst gute Sicht zu haben. Die Älteren waren schon etwas mutiger und rannten immer wieder in der Nähe des Metzghüüslis herum. «Sie kommen, sie kommen», schallten die Rufe über den Platz. Schon sah man die Höcker

des Kamels über den Köpfen der Schaulustigen lustig schaukeln.

«Ich wollte endlich einmal wissen, was es mit dem Brauch auf sich hat», sagte eine Ffau aus Zetzwil. Eine andere Familie war mit dem Zug aus Beinwil am See gekommen. «Schau, ich habe ein Schneckenhaus auf dem Boden gefunden, das behalte ich als Glücksbringer», erklärte das Mädchen. Wie-



der andere kamen aus Aarau, weil Familienmitglieder in Hallwil zuhause waren. Zwei Männer hatten sich zuoberst auf dem Treppenabsatz des Schulhauses eingefunden und philosophierten über die Zahl der Besucher. Sie wurden sich allerdings nicht einig, ob es um die 500 oder gegen 1000 waren. Die Bärzeli bewiesen eine grandiose Kondition. Mehr als eine halbe Stunde lang verschenkten sie gute Wünsche auf dem Schulhausplatz. Manchmal gab es eine Rundumarmung von «Tannreesig» und «Stächpaumig» – mochte das ausgiebig piksende Erlebnis doppeltes Glück bringen und die Zuschauer auf heimischen Balkonen erfreuen.

Stimmen und Standpunkte



Wie wärs mit einem Schulhaus an dieser Stelle? Der Bedarf wäre da, denn Wohnungen würd'n eigentlich schon genug gebaut.

(Bilder:rc.)

eine Bemerkung während eines inoffiziellen Gesprächs am Neujahrspéro. Man unterhielt sich über den weiterhin vorhandenen See in der Baugrube, der gerade von einer röchelnden Maschine abgepumpt wird, als Gemeindevizeamann Erich Bruderer einwarf: «Wir brauchen noch Schulraum.»

Möglicherweise klang das nur in den Ohren der Zuhörenden so, als würde der Gemeinderat erwägen, die «Waag-Parzelle» irgendwie zu erwerben, um darauf ein Schulhaus zu bauen – wäre da nicht die Anschlussbemerkung gewesen, «Wohnraum haben wir eigentlich genug und wenn der Preis stimmt...». Ein Blick zurück: das Stimmvolk lehnte einen Kauf der Parzelle durch die Gemeinde vor über 10 Jahren an der Urne ab. Damals waren wohl viele mit einem damit zusammenhängenden Landabtausch nicht einverstanden. In der Folge blieb das Hotel Waag lange halb leer stehen, ehe es im Frühling 2021 abgerissen wurde. Bauliche Meilensteine setzten die mehrmals wechselnden Investoren bisher aber keine. Nun wäre es vielen Menzikerinnen und Menzikern aber langsam recht, wenn das Dorfzentrum wieder wie ein Dorfzentrum aussehen würde. Gekostet hätte die Parzelle damals (samt noch stehendem Hotel) übrigens 1,39 Millionen Franken. Ob dieser Preis heute noch für alle «stimmen» würde? rc.

Die Regional- und Kantonspolizeien ziehen eine mittelprächtige Bilanz, was die Einsätze über Neujahr angeht. Die Kapo meldet «Unfug und Sachbeschädigungen durch Feuerwerk» im ganzen Kanton, wobei gemeldete Ruhestörungen nur bedingt Grund für Einsätze waren, denn solange das Abfeuern von Feuerwerk um den Jahreswechsel erlaubt ist, wird man sich mit dem Lärm wohl oder übel abfinden müssen. Rund dreissig Anrufe seien es gewesen, sagt die Kantonspolizei.

Das sei «Musik in den Ohren der Nachbarn», titelte die Aargauer Zeitung noch letztes Jahr – Nein, nicht die Knallerei, sondern der Baulärm auf dem «Waag-Areal» in Menziken. Tatsächlich kam es in den Tagen vor dem Jahreswechsel zu Landverschiebungen – von einer als solche erkennbaren Baugrube ist aber noch nichts zu sehen. Nun könnte es sein, dass an dieser Stelle gar nicht die geplanten und bewilligten Wohnungen und Geschäftsräume entstehen, sondern etwas ganz anderes: Grund für diese Annahme bietet

So viele Anrufe zählte man bei der Regionalpolizei aargau-süd nicht. Lt Adrian Lischer sagt auf Anfrage: «Im Vorfeld des Silvesters mussten zwei Personen gebüsst werden, die Feuerwerk bereits am 29. und 30. Dezember abgefeuert haben.» Ausser zwei kleineren Bränden ist auch über grössere angelegte Feuerwehreinsätze nichts bekannt geworden. Ein Ärgernis dürften mancherorts die Feuerwerk-Rückstände gewesen sein, die zum Beispiel bei der Coop-Tankstelle in Menziken, beim «Viehmarkt» in Reinach oder rund um einen öffentlichen Abfalleimer in

